

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 09 – 8. Sonntag im Jahreskreis
02.03.2025

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr
Di geschlossen
Mi 13:30 - 16:30 Uhr
Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 8:30 - 9:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Evangelium zum 8. Sonntag **Lukas 6, 39-45**

In jener Zeit sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen. Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

Gedanken zum Sonntag

In der Öffentlichkeit erleben wir immer wieder, dass mit zweierlei Maß gemessen wird: Es wird Wasser gepredigt, aber Wein getrunken. Dieses Verhalten zerstört Vertrauen, denn Menschen spüren schnell, wenn Worte und Taten nicht übereinstimmen. Die Realität lässt sich nicht schönreden oder unter den Teppich kehren. Jesus kritisierte genau diese Haltung bei den Pharisäern und Schriftgelehrten, die fromme Regeln aufstellten, sich selbst aber nicht daranhielten. Sein Vorwurf bleibt bis heute aktuell: Ein solches Verhalten wird auf Dauer scheitern. Früher oder später kommen die Konsequenzen ans Licht – oft ohne Möglichkeit zur Schadensbegrenzung.

Jesus gebraucht das Bild des Baumes, den man an seinen Früchten erkennt. Diese Metapher fordert uns alle heraus: Wie sieht es in meinem eigenen Leben aus? Bin ich authentisch oder tendiere ich dazu, anderen etwas vorzuspielen? Jesus weiß, dass wir nicht nur gut oder nur schlecht sind, sondern dass wir oft mit inneren Widersprüchen ringen. Doch er ruft uns auf, ehrlich zu sein – zu uns selbst und zu anderen. Gute Worte allein reichen nicht, es sind die Taten, die zeigen, was wirklich in uns steckt.

Forstleute wissen, dass ein kranker Baum nicht zwangsläufig verloren ist. Wenn sein Boden mit den richtigen Nährstoffen angereichert wird, kann er sich erholen und neue Kraft schöpfen. Auch für unser Leben gilt dieses Prinzip: Das Wort Gottes ist ein lebenswichtiger Nährstoff für unsere Seele. Es stärkt uns, korrigiert uns und gibt uns neue Ausrichtung. Doch viele von uns sind in „Böden“ verwurzelt, die mit Giftstoffen belastet sind – sei es durch negative Erfahrungen, schlechte Einflüsse oder zerstörerische Denkweisen. Doch trotz dieser Herausforderungen dürfen wir nie vergessen: Unsere tiefste Wurzel liegt in der Liebe Gottes. Wenn wir uns immer wieder von seinem Wort nähren lassen, wird sich das in unserem Leben auswirken. Unsere „Früchte“ – unser Reden, unser Handeln, unser Charakter – werden sich verändern. Unser Tonfall wird freundlicher, unser Verhalten barmherziger, unser Leben ehrlicher.

Deshalb ist es wichtig, sich immer wieder die Frage zu stellen: Was nährt mich? Welche „Nährstoffe“ lasse ich in mein Leben? Wenn wir Gottes Liebe und Wahrheit in uns aufnehmen, wird unser Leben nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere zu einem Segen. Denn ein gesunder Baum bringt gute Früchte hervor – und ein Mensch, der in Gott verwurzelt ist, wird zu einer Quelle des Lichts und der Hoffnung für seine Mitmenschen.

Ihr Pater Georg